

auf irgendwelche Zufälle warten, sondern als Gruppenorganisator muß ich aktiv die Verbindung mit jedem Genossen der Parteigruppe sichern. Am besten wäre es, in jeder Woche mindestens einmal mit jedem Genossen zu sprechen. Aber das gelingt noch nicht immer.

Es gibt verschiedene Gelegenheiten, wo man sich treffen kann. Zum Beispiel werden auf dem Technikstützpunkt in der Regel täglich die Maschinen abgestellt. Dort kommt morgens und abends jeder hin. Den einen oder anderen kann man auch einmal zu Hause aufsuchen. Es lassen sich trotz der Schwierigkeiten Möglichkeiten finden, die Genossen zu treffen und einiges zu besprechen.

Wichtig ist dabei, daß jede dieser Gelegenheiten richtig genutzt wird. Treffe ich zum Beispiel auf dem Stützpunkt einen Genossen, der auch auf dem Traktor sitzt, dann ist man zuerst geneigt, mit ihm als Kollegen über die Arbeit auf dem Feld, über die Maschine usw. zu sprechen. Das ist sicher nicht falsch. Aber als Parteigruppenorganisator muß ich außerdem die kurze Zeit eines solchen Zusammentreffens nutzen, um mit dem Genossen über die politische Arbeit zu sprechen, welche Probleme es gibt, über welche Fragen die Kollegen diskutieren wollen. Ich muß ihm gleichzeitig Ratschläge und Hinweise geben.

Einige Genossen haben den Auftrag, mit bestimmten Kollegen, die gut arbeiten, die den politischen Fragen aufgeschlossen gegenüberstehen und die wir als Kandidaten gewinnen wollen, engen Kontakt zu halten und mit ihnen politische und andere Fragen zu diskutieren. Ich nehme mir vor, diese Genossen zu fragen, wie ihr Kontakt zu den betreffenden Kollegen aussieht, worüber sie mit ihnen sprechen, wie die Kollegen denken und zu welchen Problemen eventuell spezielle Aussprachen in der Brigade notwendig sind.

Dafür ein Beispiel aus der Diskussion zur sozialistischen Verfassung der DDR. Einige Kollegen fragten unsere Genossen, ob die allgemeine zehnjährige Oberschulpflicht für die Jugend auf dem Lande nicht zu hoch gegriffen sei. Dieser Hinweis der Genossen war für mich und für die Parteileitung Veranlassung, den Kollegen zu erklären, welche hohe Bildung der Menschen bei der Meisterung einer industriemäßig organisierten Landwirtschaft erforderlich ist.

Kontakt mit dem Brigadier

Besonders wichtig ist für mich der enge Kontakt mit dem Brigadier. Er leitet die Arbeit, kommt täglich mit den Genossen und Kollegen zusammen, er sieht dabei manches, was mir nicht möglich ist. Ich informiere mich zum Beispiel bei ihm darüber, welche Rolle die Genossen im Wettbewerb spielen, wie sie sich bemühen, Qualitätsarbeit zu leisten, die Maschinen sorgsam zu pflegen, zu bedienen und wie sie damit den Kollegen vorangehen im Kampf um die Senkung der Kosten. Das ermöglicht mir, zielstrebigere Einfluß auf die Erhöhung des Verantwortungsbewußtseins der Genossen zu nehmen. Das geschieht dadurch, daß ich bei der nächsten Gelegenheit mit dem betreffenden Genossen persönlich spreche, oder in den Parteigruppenversammlungen.

Auch der Brigadier ist an diesem Kontakt interessiert. Er berät mit mir, wie er gemeinsam mit den Genossen erzieherisch auftreten kann, wie personelle Fragen am besten zu lösen sind. Er bespricht mit mir zum Beispiel die bessere Anwendung des Leistungsprinzips sowie die Möglichkeiten für einen Leistungsvergleich der verschiedenen Traktorenklassen. Ich gab ihm Anregungen für die öffentliche Auswertung des Wettbewerbs.

Der Brigadier ist seit einigen Monaten Kandidat

Getreide

auf günstigen Standorten

**50 - 60 dt
je Hektar**

(bei Weizen 70 dt/ha)

Im Beschlußentwurf zum X. Deutschen Bauernkongreß werden spezialisierten Genossenschaften und Volksgütern folgende Ziele gestellt:

Kartoffeln

in den Hauptanbauzentren

**280 - 320 dt
je Hektar**